

„Jede Kriegshandlung, die auf die Vernichtung ganzer Städte oder weiter Gebiete und ihrer Bevölkerung unterschiedslos abstellt, ist ein Verbrechen gegen Gott und gegen den Menschen, das fest und entschieden zu verwerfen ist.“ (GS 80)

Mit dieser klaren Feststellung verurteilte das 2. Vatikanische Konzil die Führung von Atomkriegen sowie jeden Einsatz von Kernwaffen. Manche Konzilsväter drängten damals sogar auf eine noch deutlichere und schärfere Aussage. Allen voran ging dabei der englische Benediktinerabt Christopher Butler, der meinte, dass schon die bloße Absicht, Atomwaffen zu gebrauchen, schwer unmoralisch und dass daher selbst der Besitz dieser Waffen nicht zu rechtfertigen sei.

Die Konzilszeit war die Zeit des sogenannten Kalten Krieges, dessen Höhepunkt mit der Kubakrise 1962 erreicht wurde. Damals stand die Welt buchstäblich vor dem Abgrund eines atomaren Konflikts mit schrecklichen, unabsehbaren Folgen für die ganze Menschheit. Danach schienen die damaligen Großmächte – die USA und die Sowjetunion – zur Vernunft kommen zu wollen. So wurde einige Jahre später 1968 der Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen unterzeichnet, der dann zwei Jahre später in Kraft getreten ist. D.h. wir feiern in diesem Sommer den 40. Jahrestag des Atomwaffensperrvertrags.

Doch leider gibt es nicht viel zu feiern. Dieses Abkommen sollte ursprünglich verhindern, dass Atomwaffen sich auf der Welt ausbreiten und weitere Staaten sie besitzen. Artikel VI des Vertrags verpflichtet die Atomwaffen besitzenden Staaten dazu, **„in redlicher Absicht Verhandlungen zu führen über wirksame Maßnahmen zur Beendigung des nuklearen Wettrüstens in naher Zukunft und zur nuklearen Abrüstung sowie über einen Vertrag zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung unter strenger und wirksamer internationaler Kontrolle.“** Doch dieser Artikel ist bis heute nicht umgesetzt worden, so dass wir zu Recht von 40 Jahren Rechtsbruch sprechen können. Auch die Tatsache, dass der Internationale Gerichtshof in Den Haag 1996 Atomwaffen generell für illegal und völkerrechtswidrig erklärt hat, bewirkte

nichts. Die alle fünf Jahre statt findenden sogenannten Überprüfungskonferenzen, die die Einhaltung der Rechte und Verpflichtungen aus dem Atomwaffensperrvertrag kontrollieren sollten, haben leider ebenfalls nichts daran geändert. Im Gegenteil. Die heutige Wirklichkeit zeigt, dass die Zahl der Atomwaffenmächte von damals fünf auf mindestens neun angewachsen ist. Zwar hat sich die Anzahl der Kernwaffen gegenüber früher verringert – aber immer noch sind an über 100 Orten in 14 Ländern rund 22.400 Sprengköpfe stationiert. Darüber hinaus besitzen inzwischen 44 Staaten die grundsätzlichen Technologien zur Entwicklung von Atomwaffen.

Auch die letzte Überprüfungskonferenz im vergangenen Mai in New York hat leider nur ganz magere Ergebnisse hervorgebracht. Zwar sprachen sich die Außenminister fast aller Staaten für die atomare Abrüstung, für eine Welt ohne Atomwaffen aus. Doch dass dies ein reines Lippenbekenntnis war, zeigen die konkreten Taten insbesondere der NATO-Mitgliedsländer. Für die NATO bleiben Atomwaffen unverzichtbarer Bestandteil der zukünftigen Militärstrategie – ihre Modernisierung und Stationierung in Europa seien unerlässlich. US-Präsident Obama hat trotz seiner Prager Rede erst vor kurzem per Regierungsdekret verkündet, in den nächsten zehn Jahren zusätzlich 80 Milliarden Dollar für die Modernisierung und Entwicklung neuer Atomsprengköpfe bereit zu stellen. Alle anderen Atomwaffenstaaten handeln ähnlich und betreiben ebenfalls eine kostenintensive Modernisierung ihrer Nuklearpotentiale.

Daher war es keine Überraschung, dass das Abschlussdokument der Überprüfungskonferenz in New York keinen Zeit- und Aktionsplan sowie keine konkreten verbindlichen Verpflichtungen hin zu atomarer Abrüstung enthält. Ebenso fehlen Hinweise zur Abrüstung taktischer Kernwaffen oder eine Kritik an der nuklearen Teilhabe der NATO. Die von vielen geforderte Atomwaffenkonvention – also eines völkerrechtlichen Vertrags zur Vernichtung aller Atomwaffen – wird nur als Vorschlag des UN-Generalsekretärs erwähnt. Einziger wahrer Lichtblick in der Schlusserklärung ist die Unterstützung einer von atomaren,

biologischen und chemischen Massenvernichtungswaffen freien Zone im Nahen Osten.

Alles in allem also war das Ergebnis der Überprüfungskonferenz sehr enttäuschend. Vor allem wurde dabei eine gefährliche Tatsache kaum zur Kenntnis genommen, nämlich: Über alle politischen und ideologischen Grenzen hinweg gab es eine ungehemmte Befürwortung und euphorische Idealisierung der zivilen Nutzung der Atomenergie als Energieform der Zukunft – und dies ungeachtet des Sachverhalts, dass Atomenergie die Möglichkeit zur Entwicklung von Atomwaffen automatisch mit sich bringt – vom ungelösten Problem der Entsorgung und Endlagerung atomaren Mülls ganz zu schweigen. Eine solche Politik kann man nur als unverantwortlich, unmoralisch und nicht zukunftsfähig bezeichnen. Auf diesem Hintergrund scheint mir die derzeitige Debatte über Verlängerungszeiten für Atomkraftwerke in unserem Land geradezu gespenstisch und realitätsfern. Wollen wir denn dadurch die potentielle langfristige Verseuchung und Zerstörung unserer Erdenheimat weiterhin fördern und subventionieren?

Wenn Sie dies alles hören, dann ist meist die Versuchung zur Resignation und Tatenlosigkeit sehr groß. Mir geht es auch nicht anders. Was können wir denn gegen diese unverantwortliche Politik der Mächtigen, gegen diese Übermacht der Wirtschaft überhaupt tun?

Ich denke, eine solche Situation der Ohnmacht hat auch das Volk Israel vor über 2500 Jahren selbst erlebt und erlitten, als es immer wieder zum Spielball der damaligen Großmächte wurde. Dabei war es oft in Versuchung, aufzugeben. Doch der Prophet Jesaja setzt lieber auf Gottes Macht und Beistand, um dem Volk Israel Hoffnung zu schenken. Die Geburt eines Thronfolgers ist für den Propheten ein göttliches Zeichen, um seinem Volk Mut zu machen zur Vision einer endlosen friedvollen Zukunft: **„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.... Denn uns ist ein Kind geboren... Seine Macht ist groß und der Friede hat kein Ende.“** (Jes 9, 1ff).

Jesaja nennt folgende erste Anzeichen eines neuen anbrechenden Friedensreiches: Das Joch der Fremdherrschaft wird zerbrochen und die daher stampfenden Soldatenstiefel samt blutbefleckten Mänteln – Symbole rücksichtsloser Gewalt – werden ein Fraß des Feuers.

Diese Verbrennung von militärischen Stiefeln und Mänteln ist für mich heute Zeichen für die längst überfällige Entmilitarisierung unserer Gesellschaft und Politik. Vor allem sehe ich sie auch als deutlichen Fingerzeig auf eine unerlässliche, baldige Vernichtung aller konventionellen und insbesondere aller Atomwaffen. Das muss unsere Vision für eine lebenswerte Zukunft auf dieser Erde sein – eine Vision, die uns zum Handeln anspornen soll.

Ich denke, mit konkreten Handlungswegen sollten wir zunächst innerhalb unserer christlichen Kirchen beginnen. Es geht hier darum, der Welt unsere ethische Beurteilung der militärischen nuklearen Strategie sowie der sogenannten friedlichen Nutzung der Atomenergie kundzutun. Die deutschen Bischöfe haben vor 10 Jahren in ihrem Hirtenwort *„Gerechter Friede“* die Überzeugung geäußert, **„dass die Strategie der nuklearen Abschreckung nur befristet und verbunden mit der Pflicht, mit aller Anstrengung nach Alternativen zur Androhung von Massenvernichtung zu suchen, ethisch toleriert werden“** kann. Vor 3 Jahren hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland in einer Friedensdenkschrift folgende Aussage gemacht: **„Aus der Sicht evangelischer Friedensethik kann die Drohung mit Nuklearwaffen heute nicht mehr als Mittel legitimer Selbstverteidigung betrachtet werden.“** (Ziff. 162)

Ich meine, unsere Pax Christi Bewegung, aber auch alle christlichen Gemeinden sollten mit Nachdruck darauf drängen, dass sich die christlichen Kirchenleitungen über eine unmissverständliche ethische Verurteilung der atomaren Abschreckungsstrategie sowie der weiteren zivilen Nutzung der Atomenergie einigen und dies in einer gemeinsamen Erklärung der Öffentlichkeit deutlich kundtun. Die Zeit dafür ist mehr als reif.

Zwei weitere konkrete Wege des Handelns kann jede und jeder von uns mitgehen – einmal die Teilnahme an einer von Pax Christi unterstützten Unterschriftensammlung der „*Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden*“ zur Beendigung der Kampfhandlungen in Afghanistan – und zum Zweiten die Unterstützung einer Postkartenaktion adressiert an den Bundesverteidigungsminister, um ihn zu erinnern an den parteiübergreifenden Beschluss vom 26. März 2010, in dem der Bundestag die Bundesregierung auffordert, **„sich auch bei der Ausarbeitung eines neuen strategischen Konzepts der NATO im Bündnis sowie gegenüber den amerikanischen Verbündeten mit Nachdruck für den Abzug der US-Atomwaffen aus Deutschland einzusetzen.“** Sie haben nach dem Gottesdienst die Möglichkeit, diese beiden Aktionen zu unterstützen.

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Joh 14,27) Diese Botschaft Jesu im Johannesevangelium ruft uns ins Gedächtnis, dass der Schalom uns als Gabe Gottes geschenkt und zugleich als ständige Aufgabe aufgetragen wurde. Vor allem wird uns hier deutlich gemacht, dass der Schalom, die Pax Christi anders ist als der von der Welt angestrebte Friede.

Dann heißt es weiter: **„Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“** Ich wünsche Ihnen und mir, dass uns diese Botschaft ermutigt, keine Angst zu haben und nicht zu verzagen, sondern vielmehr ganz auf Gottes Schalom zu vertrauen und entsprechend wagemutig zu handeln.

Charles Borg-Manché, Pfarrer